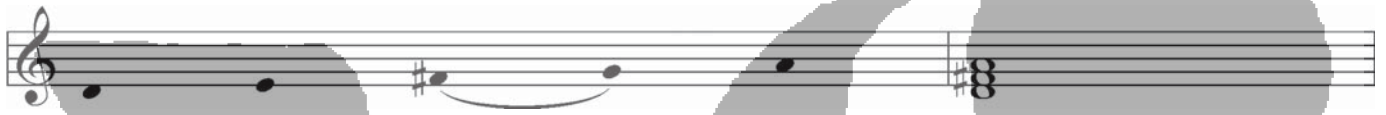


Und nun kommt eine gute Nachricht: Um Akkorde bilden zu können, brauchst Du zunächst nicht einmal die ganze Tonleiter, sondern nur die ersten fünf Töne, im Falle von C-Dur also diese:

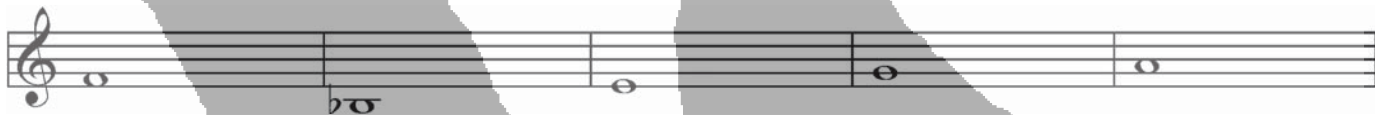


Ein Dur-Akkord besteht aus dem ersten, dritten und fünften Ton dieser Tonleiter, im Falle von C-Dur also c, e und g. Spiele den Akkord mal auf dem Klavier! Klingt gut, oder?

Wenn Du nun einen D-Dur-Akkord suchst, nimmst Du also die ersten fünf Töne der D-Dur-Tonleiter und spielst daraus wieder den ersten, dritten und fünften Ton:



Das sind, wie Du oben siehst, die Töne d, fis und a. Nun bist Du wieder dran. Baue auf den folgenden Tönen Dur-Akkorde auf:

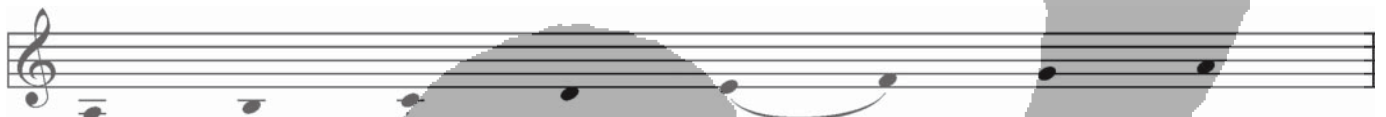


Wenn Du es richtig gemacht hast, sieht das so aus:

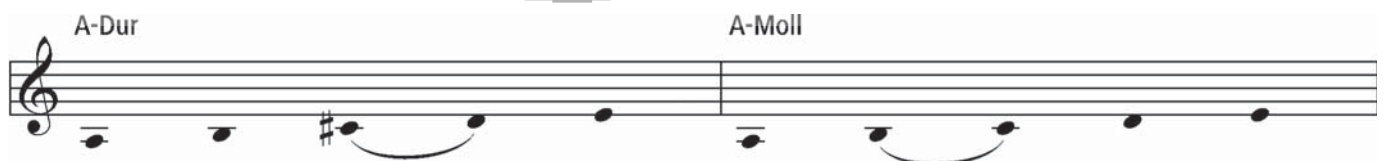


Übung macht den Meister! Setze Dich ans Klavier und baue Dur-Akkorde von jeder Taste in der mittleren Oktave auf – 12 Stück gibt es insgesamt. Und gleich noch einmal – und noch einmal!

Nun bestehen Begleitungen von Liedern nicht nur aus Dur-Akkorden. Das zweite Tongeschlecht ist Moll. Auch hier liegt eine Tonleiter zugrunde. Hier ist zum Beispiel die A-Moll-Tonleiter:



Sie sieht der Dur-Tonleiter sehr ähnlich, nur liegen jetzt die Halbtonschritte an anderen Stellen, nämlich zwischen dem zweiten und dritten und dem fünften und sechsten Ton. Zur Bildung von Moll-Akkorden reichen auch wieder die ersten fünf Töne der Tonleiter aus. Vergleichen wir doch einmal diese Töne, wenn wir eine A-Dur- und eine A-Moll-Tonleiter aufschreiben:



Nur der dritte Ton ist in der Moll-Tonleiter anders, was natürlich daran liegt, dass der Halbtonschritt in Dur zwischen dem dritten und vierten, in Moll aber zwischen dem zweiten und dritten Ton liegt.

## Griffig – erste Voicings

Du hast im letzten Kapitel gelernt, wie man Akkorde aufbaut. Nun wollen wir uns anschauen, wie man sie auf dem Klavier spielt, damit sie gut klingen. Und bei der Gelegenheit lernen wir auch gleich die ersten Akkordsymbole kennen.

Eine wichtige Rolle spielt der Grundton eines Akkordes. Er ist die klangliche Basis, der „feste Boden unter den Füßen“. Der Grundton eines Akkordes ist der erste Ton der Tonleiter, aus der er gebildet wurde, also in C-Dur das c, in Eb-Dur das es.

Diesen Grundton spielen wir in der Grundform der Akkorde in der linken Hand, gern tief, weil es dann voller klingt. In der rechten Hand spielst Du den Akkord, wie Du es im letzten Kapitel gelernt hast.

Hier sind einige Beispiele:

Über die Takte habe ich in diesem Beispiel gleich mal die Akkordsymbole gesetzt, wie sie international üblich sind. Für einen Dur-Akkord schreibt man also einfach einen Großbuchstaben, für einen Moll-Akkord einen Großbuchstaben mit einem kleinen „m“ dahinter. In alten Liederbüchern findest Du vielleicht gelegentlich noch die Schreibweise, dass Moll-Akkorde mit einem Kleinbuchstaben geschrieben werden (ohne „m“ dahinter), aber diese Schreibweise ist veraltet und wird heute nicht mehr verwendet.

Ebenso zum Standard geworden ist es, den Ton, den wir in Deutschland als „h“ bezeichnen, wie international üblich mit „b“ zu benennen, und unser „b“ ist dann „bb“ (man könnte auch sagen „bes“). Stünde also im obigen Beispiel beim dritten Akkord hinter dem großen „B“ kein „b“, wäre es nicht B-Dur, sondern H-Dur!

Jetzt bist Du dran!

Schreibe und spiele diese Akkordfolge:

Wenn Du es richtig gemacht hast, sollte das so aussehen:

Wenn Du es auf dem Klavier spielst, wirst Du merken, dass das noch nicht ganz optimal klingt und auch nicht so angenehm zu spielen ist, weil du vor allem in den letzten drei Takten die rechte Hand für jeden Akkord ganz neu positionieren musst. Wie können wir das ändern?

## „Alternatiefen“ – die Slash-Akkorde

Bei den Akkorden, die Du bis hierher gelernt hast, lag stets der Grundton des Akkordes – also der erste Ton seiner Tonleiter – in der linken Hand. Das muss aber nicht immer so sein. Und das eröffnet „in der Tiefe“ ein weites Feld klanglicher Variationen.

Hier ist eine Akkordfolge, die dieses Mittel nutzt. Spiele Sie einmal auf dem Klavier nach:

C/E      F/E $\flat$       B $\flat$ /D      B $\flat$ m/D $\flat$       F/C      B $\flat$ /C      F

Klingt interessant, oder? Wir nennen diese Akkorde „Slash-Akkorde“, was mit der Schreibweise zusammenhängt. Denn bei den Akkordsymbolen steht erst der Akkord, den die rechte Hand greifen soll, dann ein Slash, also der schräge Strich, und dahinter der Basston, den die linke Hand spielen soll. Und diese Schreibweise verwenden wir eben immer dann, wenn dies nicht der Grundton des Akkordes ist.

Probiere es einmal selbst aus und finde die Voicings zu dieser Akkordfolge:

C      C/E      F      D/F $\sharp$       G

E/G $\sharp$       Am      Dm/F      C/G      G      C

Hier ist eine Lösung dazu:

C      C/E      F      D/F $\sharp$       G

E/G $\sharp$       Am      Dm/F      C/G      G      C

Der 8Beat funktioniert überhaupt mit sehr vielen Liedern. Ein Grund dafür ist, dass dieses Pattern auch in sehr unterschiedlichen Tempi gut klingt. Probiere es mal aus.

Wenn Du es noch etwas flotter möchtest und dem Lied noch mehr Schwung verleihen willst, bietet sich ein Rock-Pattern an. Kennzeichnend für den Rock sind durchlaufende Achtel in der Begleitung, oft in der linken Hand. Das sieht dann zum Beispiel so aus:

♩ = 120  
Gm7 Cm7 D7

Spiel es mal auf dem Klavier!

Damit es richtig gut klingt, ist es wichtig, dass Du in jedem Takt den ersten Akkord in der rechten Hand sehr kurz spielst und den zweiten kräftig betonst. Die linke Hand unterstützt das durch die Betonung des vierten Achtels. Du kannst das noch intensivieren, indem Du einen weiteren Akkord pro Takt hinzufügst:

♩ = 120  
Gm7 Cm7 D7

Klingt schon ziemlich rockig, oder?

Probiere es mal mit einer anderen Akkordfolge aus – in beiden Varianten:

G Em7 C C/D

So könnte das Ergebnis aussehen:

G Em7 C C/D

Wenn es noch mehr Power bekommen soll, kannst Du auch in Deinen Voicings der rechten Hand die dritte Stufe weglassen, so dass nur noch Grundton und fünfte Stufe übrigbleiben. Diese Art Voicing nennt man „Power Chords“ – sie sind bei Rock-Gitarristen sehr beliebt.

## Sanfte Töne – die Pop-Ballade

Nach dem Ausflug in neue Klangwelten mit add<sup>9</sup>, 11 und sus<sup>4</sup> wenden wir uns jetzt einem Pattern-Stil zu, der diese Akkorde gern verwendet – der Pop-Ballade.

Hier ist ein erstes, einfaches Beispiel:

♩ = 100

C G Am F

Ein Stilmittel, mit dem die Pop-Ballade gern arbeitet, ist in der rechten Hand schnell erkennbar: Die Zählzeit Drei des Taktes wird um eine Achtel vorgezogen. Würde man auch in der rechten Hand einfach nur halbe Noten spielen, klänge das Pattern sehr statisch, durch das Vorziehen bekommt es erst seinen Reiz.

Gerade in Pop-Balladen arbeitet man gern damit, die Akkorde um die 9 zu ergänzen, wie wir es im vorherigen Kapitel gelernt haben.

Probiere einmal aus, jedem Akkord des Patterns eine 9 hinzuzufügen.

Das könnte so aussehen:

Cadd9 Gadd9 Amadd9 Fadd9

Eine weitere Möglichkeit ist, im zweiten Teil des Taktes den Akkord „aufzulösen“, also wieder den „normalen“ Dur-Akkord ohne hinzugefügte 9 zu spielen. Das sieht dann so aus:

Cadd9 C Gadd9 G Amadd9 Am Fadd9 F

Auch reizvoll, oder?

Einen ähnlichen Effekt erreichst Du, wenn Du jeden Akkord dieser Folge erst als sus<sup>4</sup>-Akkord spielst und dann auflöst, also so:

Csus4 C Gsus4 G Asus4 Am Fsus4 F

Natürlich kannst Du beides auch kombinieren.

## Grüße aus Tschechien – die Polka

Polka in einem Buch, das sich mit poppigen Rhythmen beschäftigt? Warum das denn? Nun, weil es eine ganze Reihe Lieder gibt, die sich mit diesem Folklore-Stil wunderbar begleiten lassen.

Hier ist das typische Polka-Pattern:

♩ = 130

Neu für uns ist, was hier in der linken Hand passiert. Es wird nicht den ganzen Takt lang der Grundton des jeweiligen Akkordes gespielt, sondern abwechselnd Grundton und die 5. Stufe der Tonleiter. Das nennt man einen Wechselbass, und der ist absolut typisch für diesen Folklore-Stil.

Die linke Hand wird dicht gespielt, die rechte Hand spielt die Akkorde immer sehr kurz. Das gibt diesem Pattern die Frische und das Treibende.

Als Variante kannst Du auch Sechzehntel mit einbauen:

Dadurch klingt es noch „flotter“.

Die Polka-Patterns eignen sich besonders gut zum Begleiten von Liedern im Folklore-Stil, zum Beispiel israelische Volkslieder.

Nehmen wir einen Klassiker als Beispiel, das Lied „Hevenu schalom alejchem“:

He-ve-nu scha - lom a - lej-chem, he-ve-nu scha - lom a - lej-chem, he-ve-nu  
 scha - lom a - lej-chem, he-ve-nu scha-lom, scha-lom, scha-lom a - lej-chem. He-ve-nu

Text & Melodie: aus Israel